

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK
GIESSEN

Kurzberichte

aus den

Papyrussammlungen

P. Iand. 68 b

2 5

1967/1977

Kurzberichte aus den

Giessener Papyrus - Sammlungen

Nr 25

1967/1977

Papyrus Iandana 68b

Eine paläographische Studie

von

Jan-Olof Tjäder

Professor an der
Universität Uppsala

Zweite, durchgesehene und ergänzte

Auflage

Giessen 1977

I n h a l t

Literatur und Abkürzungen	4
I. Lesung und Problem	5
II. Paläographisches	5 - 8
III. Zur Zweckbestimmung des Papyrus	8 - 9
IV. Flavius Symeonius und die Datierung des Textes	9 - 10
V. Anmerkungen	11 - 16
Tafel	

Fotodruck u. Einband

Universitätsbibliothek Giessen

LITERATUR und ABKÜRZUNGEN

- ChLA = Albert BRUCKNER - Robert MARICHAL, Chartae Latinae antiquiores, Facsimile-edition of the Latin Charters prior to the ninth Century, Olten & Lausanne, III, 1963, IV, 1967.
- EL = Jean MALLON, Robert MARICHAL, Charles PERRAT, L'Écriture latine de la capitale romaine à la minuscule, Paris 1939.
- JONES = A.H.M. JONES, The Later Roman Empire 284-602. A Social, Economic and Administrative Survey, I-III, Oxford 1964.
- MALLON, Pal.rom. = Jean MALLON, Paléographie romaine, Madrid 1952 (Scripturae monumenta et studia III).
- Tablettes Albertini = Christian COURTOIS, Louis LESCHI, Charles PERRAT, Charles SAUMAGNE, Tablettes Albertini. Actes privés de l'époque vandale (Fin du V^e siècle), Paris 1952.
- TJÄDER, La b merovingica = Jan-Olof TJÄDER, L'origine della b merovingica, Miscellanea in memoria di Giorgio Cencetti, Torino 1973, 47-79.
- TJÄDER, Pap. Italiens 1-3 = Jan-Olof TJÄDER, Die nichtliterarischen lateinischen Papyri Italiens aus der Zeit 445-700.
1. Papyri 1-28, Lund 1955, 2. Papyri 29-55 (mit einem Anhang), wird erscheinen, 3. Tafeln, Lund 1954 (Skrifter utgivna av Svenska Institutet i Rom, 4^o, XIX: 1-3). Die Texte, auch diejenigen des noch nicht erschienenen Teiles 2, werden als P. Tjäder zitiert.
- TJÄDER, Schrift. curiale = Jan-Olof TJÄDER, Le origini della scrittura curiale romana, Bullettino dell' "Archivio paleografico italiano", terza serie, II-III, 1963-64, 7-54.
- VAN HOESEN = Henry Bartlett VAN HOESEN, Roman cursive writing, Diss. Princeton 1915.

I Lesung und Problem

Der Papyrus Iandana 68b (= Inv. 161) wurde vom Herausgeber Georg Spiess folgendermassen gelesen¹:

† Fl(avius) Symeonius corniculariu<s> sodali †

Als Rubrik steht: "Inscriptio epistulae"; als nähere Erklärung wird hinzugefügt: "Inscriptio est epistulae, quam cornicularius quidam ad sodalem dedit".

Die Berichtigung dieser Lesung ist an sich gewiss kaum von Belang. Ich teile sie hier nur deswegen mit, weil sie vom praktisch paläographischen Gesichtspunkt aus sehr lehrreich ist. Ich lese:

Fl(avius) Symeonius cornicularius obtul.²

Bis zu dem nach cornicularius folgenden o einschliesslich hat SPIESS demnach richtig g e l e s e n ; die schön ausgeformte jüngere römische Kursive des Flavius Symeonius ist auch so weit ohne weiteres klar. Aber der Schluss, wo die Schrift mehr zusammengedrängt ist - offensichtlich hat Symeonius den Raum nicht gut berechnet, denn er hat das zweite Chrismon so gut wie u n t e r das Ende des letzten Wortes einfügen müssen³ - gibt Schwierigkeiten auf.

II Paläographisches

SPIESS teilte bei seiner Lesung vermutlich das nach dem o (cornicularius o-) Geschriebene in der Weise auf, wie meine Taf. 2, a - am Ende des Artikels - dartut. Das erste so erhaltene Schriftzeichen las er als d. Aber die abschliessende Ausbuchtung nach rechts, die dann vorliegen würde, ist dem d der jüngeren römischen Kursive fremd; der nach unten laufende lange Endstrich des d der jüngeren römischen Kursive wurde, jedenfalls in seinem unteren Teil, s t e t s g e r a d e g e f ü h r t und endete auch grundsätzlich ohne Biegung nach rechts⁴. Es kann sich auch nicht um das typische, nach rechts

bindende d der älteren römischen Kursive handeln, das bekanntlich noch in der Periode der jüngeren römischen Kursive dann und wann verwendet wurde, ganz besonders für die Verbindungen de und di, und das wenigstens noch aus dem 6. Jh. belegt ist, denn dieser Buchstabe wurde in der Periode der jüngeren römischen Kursive grundsätzlich von oben beginnend in einem Zuge ausgeführt (s. Taf. 2, f) und hatte daher immer den Körper geschlossen - diese Schreibweise war natürlich auch in der Periode der älteren römischen Kursive gewöhnlich -; auch ist oft eine leichte Rundung oder (und) Linkslenkung der fast immer einfachen Oberlänge für dieses ältere d kennzeichnend⁵. Eben- sowenig kann das zweite von SPIESS angenommene Schriftzeichen ein a sein. Zwar wurde das a der jüngeren römischen Kursive nicht selten in verkleinertem Format über der Zeile geschrieben, aber wenn es nicht mit dem vorhergehenden Buchstaben verbunden wurde (mit dem folgenden wurde es ja immer verbunden), hatte es nie die offene Ausformung, die hier vorliegen würde⁶. Auch konnte ein a nicht so enden, wie es das von SPIESS angenommene Schriftzeichen tut, vgl. das Folgende. Das l ist natürlich sicher; auf das nach dem l Folgende komme ich zurück. Es wird sich sofort zeigen, dass auch nicht bei anderer Teilung des zwischen dem o und dem l Geschriebenen die Lesung da möglich ist.

Meine Taf. 2, b zeigt die richtige Teilung des nach dem o (cornicularius o-) Folgenden. Es sind dort, bis zu dem l einschliesslich, v i e r Buchstaben, und die richtige Lesung ist, wie bereits auf S. 5 angegeben wurde, btul.

Der erste Buchstabe, den wir bei dieser Teilung erhalten, ist gewiss einem d einigermaßen ähnlich. Aus den soeben angeführten Gründen kann es sich aber auch jetzt nicht um das d der älteren römischen Kursive handeln. Das d der jüngeren römischen Kursive kann der Buchstabe vor allem deswegen nicht sein, weil er mit dem folgenden Buchstaben verbunden worden ist, was bei dem d der jüngeren römischen Kursive grundsätzlich nicht geschah⁷. Er ist vielmehr das in der Periode der jüngeren römi-

schen Kursive fortlebende, immer nach rechts bindende b der ä l t e r e n römischen Kursive, das noch aus dem 6. Jh. belegt ist und das gerade in einigen aus Ägypten erhaltenen Belegen eine ganz ähnliche Ausformung zeigt wie die auf unserem Pap. vorliegende⁸. Der zunächst folgende Buchstabe, den SPIESS also nicht entdeckte, ist ein ziemlich normales t: die schräg rechts nach unten auslaufende Linie, die anfangs mit dem b verbunden ist und die mit einer hakenförmigen Biegung endet, ist der untere, grundsätzlich senkrechte Teil des Buchstabens, und der obere, grundsätzlich waagrechte Teil ist auf einen kleinen Bogen reduziert worden. Die zuweilen stark abgebrochene Schreibweise ist gerade für das t der jüngeren römischen Kursive typisch⁹. Nach dem t folgt ein sehr kleines u, das, wie zweimal in cornicularius, in der Zeile hoch geschrieben worden ist; es bindet, wie in jenen zwei Fällen, mit dem folgenden Buchstaben und ausserdem mit dem vorhergehenden t. Dies ist eine der Formen des u der älteren römischen Kursive, die gerade in der jüngeren römischen Kursive Ägyptens fortgesetzt wurde, sich hingegen weder in Italien noch in Nordafrika (Tablettes Albertini) findet¹⁰.

Es kann sich auch bei dieser Teilung der Buchstaben nicht um ein a handeln. Zwar wurde in der jüngeren römischen Kursive das a, wenn es sowohl mit dem vorhergehenden als mit dem folgenden Buchstaben verbunden wurde, zuweilen in sehr offener Form geschrieben, so dass der linke Teil des Buchstabens auf eine mehr oder weniger buchtige Linie reduziert erscheint¹¹, aber der abschliessende Strich (der zweite Teil) des a musste in solchen wie in anderen Fällen n a c h u n t e n laufen, damit der Charakter des a nicht verloren ging; ein Buchstabe mit Oberlänge konnte demnach kaum folgen¹².

Das nach dem l Folgende ist m.E. kein i sondern ein Kürzungszeichen. Ein ganz sicherer Nachweis dafür lässt sich nicht erbringen, denn die Lesung i wäre vielleicht möglich; jedoch macht es der Vergleich mit dem l von Fl(avius) sehr wahrscheinlich, dass ein Kürzungszeichen beabsichtigt ist.

Für das normale Aussehen der Ligatur li s. TJÄDER, Pap. Italiens 1, S. 106, Nachzeichnung 5, und vgl. das Folgende.

Als allgemeiner Vergleich kann die Unterschrift des Verhandlungsprotokolls P. Berlin 16045 B (um 350) dienen, wo ZILLIACUS, S. 35, Fl(avius) Antirus exceptor obtuli liest¹³.

Das Schriftbild ist für obtul demjenigen unseres P. Iand. 68b sehr ähnlich, nur ist im P. Berlin das b (das die Form der älteren römischen Kursive hat) nicht in derselben Weise behandelt worden wie in dem P. Iand. und in den in Anm. 8 angeführten weiteren Belegen, sondern es hat die in Italien gewöhnliche Form (s. dieselbe Anm.), und dieses hat auch auf den unteren Teil des t eingewirkt.

Die Lesung eines i nach dem l ist in diesem Falle sicher (der abschliessende, nach rechts auslaufende Strich des l hat die normale, fast horizontale Richtung), und es ist klar, dass nach dem u das Schriftbild nicht dasselbe ist wie das auf dem P. Iand. 68b vorliegende. Wie die Kürzung Fl. im P. Berlin 16045 B markiert war, lässt sich auf der von ZILLIACUS gegebenen Reproduktion leider nicht erkennen.

III Zur Zweckbestimmung

Der anfangs (S. 5) erwähnte Umstand, dass Flavius Symeonius das zweite Chrismon so gut wie u n t e r dem Schluss des letzten Wortes hat anbringen müssen, ist wohl dahin zu deuten, dass das kleine Stück Papyrus im voraus ausgeschnitten war. Wenn man z.B. annehmen wollte, dass es sich um eine - nach der Auffindung eines längeren Papyrusstückes ausgeschnittene - Unterschrift eines Protokolls, etwa wie diejenige des P. Berlin 16045 B, handle, dann müsste man annehmen, dass Symeonius seine Aufzeichnung so nahe an dem rechten Rand des langen Papyrusstückes angebracht hätte, dass Mangel an Raum entstand, und eine so ungeschickte Disposition des Raumes kommt mir recht unwahrscheinlich vor.

Auf alle Fälle muss die Auflösung der Kürzung obtul. logischer Weise obtul(it) sein, denn es hätte unter keinen Umständen einen Zweck gehabt, obtuli zu kürzen. Durch diese Betrachtungsweise wird die Möglichkeit, dass es sich um die Unterschrift eines Protokolls oder irgendeiner Urkunde handle, wiederum unwahrscheinlich, denn derartige Unterschriften wurden regelmässig in der e r s t e n Person gemacht (weit gewöhnlicher als obtuli waren edidi, recognovi, subscripsi u.a.). - Es ist ohne weiteres klar, dass wir n i c h t die Unterschrift eines Briefes vor uns haben.

Es muss sich m.E. um ein B i l l e t handeln, das irgendeinem von Symeonius gesandten Geschenk angefügt worden ist. Auf einem solchen Billet ist der Gebrauch der dritten Person des Verbums regelrecht¹⁴.

IV Flavius Symeonius

Die elegante Schrift des Flavius Symeonius macht es wahrscheinlich, dass er in dem Stab (officium) des praefectus Augustalis von Ägypten cornicularius - einer der höheren Beamten des Stabes - war¹⁵; die drei ägyptischen duces hatten ja normalerweise keinen cornicularius¹⁶. Das Vorkommen eines b der älteren römischen Kursive in dem Wort obtul(it) könnte auch für diese Annahme sprechen, denn das ältere b hatte gewissermassen "offiziellen" Charakter¹⁷. Ich vermag den Symeonius aber nicht zu identifizieren.

Das D a t u m ist vermutlich von dem Jahre 500 n. Chr. nicht weit entfernt ("saec. p. Chr. V vel VI" SPIESS). Dies ist aber nur ein allgemeines Urteil, denn wir besitzen aus Ägypten für die Zeit nach etwa 450 zu wenig sicher datiertes und in Reproduktion zugängliches Vergleichsmaterial, als dass eine genauere Angabe möglich wäre¹⁸.

An dem, was ich vor diesem Artikel hinsichtlich des P. Iand. 68b geschrieben habe, ist nach dieser Untersuchung folgendes zu ändern: Pap. Italiens 1, S. 94, Nr 94: nicht "Unterschrift" sondern "Billet", S. 102, Fussn. 2 Ende: siehe hier unten, Anm. 5; Scritt. curiale, S. 18, Nr 94, Kol. c: nicht "2 (ul, us)" sondern "3 (2 ul, us)". Auch wurde hier das Datum etwas genauer, und hoffentlich richtiger, angegeben.

V Anmerkungen

1. Papyri Iandanae cum discipulis edidit Carolus Kalbfleisch, fasciculus quartus, Instrumenta Graeca publica et privata, pars altera edidit Georgius SPIESS, Lipsiae MCMXIV, S. 159, mit Repr. Tab. XIV (im Folgenden als SPIESS zitiert). Georg Spiess starb während der Drucklegung des Heftes; s. das verso der S. 159. - Reproduktion auch hier, Taf. 1 (am Ende des Artikels). Original: 10,4 cm hoch, 19,3 cm breit. - Vgl. VAN HOESEN, S. 151-52, Nr 81a; Robert MARICHAL, Scrip-torium 4, 1950, S. 128, Nr 183; Leo SANTIFALLER, Beiträge zur Geschichte der Beschreibstoffe im Mittelalter, MIÖG, Ergänzungsband XVI: 1, 1953, S. 69, Nr 121; TJÄDER, Pap. Italiens 1, S. 94, Nr 94; S. 102, Fussn. 2 Ende; Robert CA- VENAILE, Corpus papyrorum latinarum, Wiesbaden 1956-58, S. 375, Nr 268; TJÄDER, Scritt. curiale, S. 18, Nr 94. - CAVENAILE weist auf Ulrich WILCKEN, Archiv für Papyrusfor- schung 6, 1920, S. 438, hin; es findet sich aber dort über den P. Iand. 68b nichts. - Zu der ersten Auflage dieses Kurzberichtes vgl. S. DARIS, Aegyptus 46, 1966, S. 128.
2. Über die zwei Chrismon s. das Folgende.
3. Das erste Chrismon steht natürlich, wie sich aus meiner Taf. 1 ersehen lässt, mit normalem Abstand vor Fl(avius).
4. Das erste Kriterium (s. Taf. 2, c) ist absolut zuverlässig, und nur dadurch wird SPIESS' Lesung an diesem Punkt unhalt- bar. Eine kleine hakenförmige Biegung nach rechts lässt sich hingegen dann und wann am Ende des Buchstabens d der jünge- ren römischen Kursive finden (s. Taf. 2, d); dabei ist aller- dings, jedenfalls in den italienischen Papyri, der abschlies- sende Strich oft unter die Zeile hinuntergezogen worden (Taf. 2, e). Die Erscheinung ist ja für den vorliegenden Fall ohne Bedeutung, da die Lesung eines d der jüngeren römischen Kur- sive aus dem soeben angeführten Grund unmöglich ist; da sie aber paläographisch allgemein interessant ist, belege ich sie hier etwas ausführlicher, jedoch ohne auf Vollständig-

- keit Anspruch zu erheben. Für die italienischen Papyri s. vor allem P. Tjäder 2, 25 (TJÄDER, Pap. Italiens 3, Taf. 5) divinorum; P. 16, 32 (Taf. 70) donatore, 53 (Taf. 71) q(uon)d(am), 56 (Taf. 71) de, conserbandes, adscripta, 71 (Taf. 72) donationis; P. 18-19B, 35 (Taf. 76) donationis; P. 22, 20 (Taf. 86) v(iro) d(evoto) und 24 (Taf. 86) donationis; P. 24, 39 (Taf. 92) donationis und 45 (Taf. 92) idest; P. 35, 71 (Taf. 126) Deusdede, das D; P. 38-41, 24 (Taf. 136) eisdem; P. 44 durchgehend leichte Biegung, z.B. Z. 3, Taf. 147, Theodoro (ich habe in Pap. Italiens 1, S. 102-03, auf diese Einzelheit des d nicht hingewiesen). Für die nordafrikanischen Tablettes Albertini s. die von PERRAT, S. 23, aufgestellte Tabelle, die für unseren Fall vorzügliche Dienste leistet. Unter den ganz oder zum Teil in jüngerer römischer Kursive geschriebenen ägyptischen Papyri (s. TJÄDER, Scritt. curiale, S. 15-18 und S. 54, Fussn.) habe ich eine bemerkenswerte Biegung nach rechts nur in dem in ausgeprägter Kanzleischrift geschriebenen P. Ryl. IV, 609 gefunden, wo sie durchgehend ist (Repr. Karl BRANDI, Archiv für Urkundenforschung 5, 1914, Taf., mit Text, am Ende des Bandes, und ChLA IV, Nr 246), aber s. ausserdem die Alphabete P. Oxy. X, 1315 = Cambridge, Add. 5902 (Repr. ChLA IV, Nr 234) und P. Ant. 1, Fr. 1 verso (Repr. MALLON, Pal. rom., Taf. XXVIII und ChLA IV, Nr 259).
- 5 Zu diesem d der älteren römischen Kursive s. Giorgio CEN-
CETTI, Note paleografiche sulla scrittura dei papiri latini dal I al III secolo d.C., Bologna 1950 (Estratto dalle Memorie della Accademia delle Scienze dell'Istituto di Bologna, Classe di Scienze Morali), S. 43; MALLON, Pal. rom., S. 35-36; TJÄDER, Pap. Italiens 1, S. 102-03. Die dort S. 102, Fussn. 2, gegebene Belegsammlung ist nicht vollständig, braucht aber hier nicht vervollständigt zu werden. Es muss aber bemerkt werden, dass ich mich bei jener Gelegenheit selbst von der von SPIESS vorgenommenen Lesung des P. Iand.

68b irreführen liess und folglich aus diesem Pap. ein nicht existierendes d der älteren römischen Kursive verzeichnete (daselbst, Fussn. 2, Ende).

- 6 Das Aussehen des a in den fraglichen Fällen zeigen die Nachzeichnungen 7-12 in TJÄDER, Pap. Italiens 1, S. 99; auch TJÄDER, Scritt. curiale, Taf., Nr 8. Übrigens ist weder in Ägypten noch in Nordafrika die Hochstellung des a so akzentuiert wie in Italien; für Nordafrika s. PERRAT in Tablettes Albertini, S. 27-28.
- 7 Siehe TJÄDER, Pap. Italiens 1, S. 102. Die Unmöglichkeit der Bindung nach rechts ergibt sich gerade daraus, dass der Buchstabe mit einem senkrecht nach unten gezogenen Strich endete: analog wurden in der jüngerer römischen Kursive die Buchstaben h, i, m, n und das in der Zeile geschriebene u mit dem folgenden Buchstaben nicht verbunden (vgl. TJÄDER, La b merovingica, S. 54-55). Für das h finden sich jedoch nicht selten Ausnahmen in Ägypten, s. TJÄDER, Pap. Italiens 1, S. 105 (keine in Nordafrika, s. Tablettes Albertini, S. 31); auf italienischem Boden habe ich für das h, und auch für m und n, in dem wohl in der ersten Hälfte des 7. Jhs. in Rom geschriebenen P. Tjäder 18-19 Ausnahmen gefunden, indem diese Buchstaben dort mit einem folgenden e, und das n auch vereinzelt mit einem c, verbunden werden, was dann auch später im Westen vorkommen konnte (vgl. TJÄDER, La b merovingica, S. 55-56 mit der Fussn. 23, und TJÄDER, Pap. Italiens 1, S. 107-09; die nach rechts bindenden h wurden in Pap. Italiens 1 leider übersehen). Für m und n finden sich, wenn ich nicht irre, keine Ausnahmen in Ägypten und keine in Nordafrika, s. Tablettes Albertini, S. 31. Bei dem u vereinzelt Ausnahmen nur in Ägypten, s. TJÄDER, Scritt. curiale, S. 19, Fussn. 1. Sogar für das d habe ich Ausnahmen gefunden, jedoch nur drei und zwar aus Italien: sie müssen als Produkte einer zufälligen Verwirrung der betreffenden Schreiber angesehen werden, und es ist wohl am ehesten das gleichzeitige Vorkommen des älteren, immer nach rechts

bindenden b, das eingewirkt hat (zu diesem b s. die folgende Anm., zweite Hälfte); auch der Umstand, dass das derzeit ebenfalls geschriebene ältere d (oben S. 5-6) stets mit dem folgenden Buchstaben verbunden wurde, hat aber beitragen können. Es handelt sich um P. Tjäder 30, allem Anschein nach vom J. 539, Z. 105 Ende (TJÄDER, Pap. Italiens 3, Taf. 105) vidi, P. Tjäder 35 vom J. 572, Z. 29 zweite Hälfte (Taf. 123 und 124; auch ChIA III, Nr 181) ponderis und P. Tjäder 37 vom J. 591, Z. 92 (Taf. 135) fedeiussore: die fraglichen drei Buchstaben sind natürlich als d gemeint, schriftmässig sind sie aber (ältere) b. - Für i kenne ich keine Ausnahmen (ganz zufälligerweise ist im P. Tjäder 38-41 aus den J. 616-19, Z. 34 familiaricae, das erste i von dem oberen Teil des Buchstabens aus mit dem folgenden i verbunden worden, s. TJÄDER, Pap. Italiens 3, Taf. 136). - Um Missverständnisse zu vermeiden, füge ich hinzu, dass aus ähnlichen Gründen - wegen der Richtung des abschliessenden Striches - auch das b, das p und das q der jüngeren römischen Kursive mit dem folgenden Buchstaben nicht verbunden werden konnten; des öfteren wurde auch nicht das s mit dem folgenden Buchstaben verbunden. - Diese Anmerkung wurde, aus denselben Gründen wie für Anm. 4, ausführlich gefasst.

- 8 Siehe bes. P. Strasb. I, 42 (P. gr. 1592) vom J. 310, Repr. EL 31, Taf. XXI, letzte Zeile subscr(ipsi); P. Mich. VII, 461 (wohl erste Hälfte - Mitte 4. Jh., Repr. P. Mich. VII, Taf. XVII), Z. 4 prohibentur; P. Lugd. Bat. II, Z (Inv. I, 420), in die J. 425-50 datiert (Repr. P. Lugd. Bat., Taf. IV), bene valere; nicht so ausgeprägt P. Ryl. IV, 623 aus den J. 317/24 (Repr. ChIA IV, Nr 253), Z. 3 benignitas oder dasselbe Wort in dem mit P. Ryl. IV, 623 so gut wie identischen P. lat. Strasb. I, Repr. Franz STEFFENS, Paléographie latine, Ed. française, Trêves s/M - Paris 1910, Nr 13; ein weiterer Fall bei MALLON, Pal. rom., S. 112 (tibi). In Italien hat sich das ältere b dem jüngeren d angeglichen, so dass

sich das b von diesem d nur durch die Bindung nach rechts unterscheidet, s. TJÄDER, Pap. Italiens 1, S. 100 und die Nachzeichnungen 8-13, S. 101 (auch in Ägypten lassen sich so geschriebene ältere b finden). In den nordafrikanischen Tablettes Albertini kommt das ältere b nicht vor. Für den letzten bisher bekannten Beleg dieses älteren b siehe MALLON, Pal. rom., S. 112-13. Zu den verschiedenen Formen des b vgl. jetzt auch TJÄDER, La b merovingica.

- 9 Siehe TJÄDER, Pap. Italiens 1, S. 113 und die Nachzeichnungen 5, 7 und 8, S. 114; Tablettes Albertini, S. 34.
- 10 Zu dieser Form des u ausführlich TJÄDER, Schrift. curiale, S. 14-19.
- 11 Vgl. S. 6 und siehe TJÄDER, Pap. Italiens 1, S. 97, und die Nachzeichnungen 13-21, S. 99; Tablettes Albertini, S. 28, Nr 34. Aus Ägypten kenne ich nur einen Beleg für diese Behandlung des a, aus dem von Carl WESSELY, Die ältesten lateinischen und griechischen Papyri Wiens (Studien zur Palaeographie und Papyruskunde XIV, Leipzig 1914), Taf. XIII, reproduzierten P. Rainer etwa aus dem J. 400 (TJÄDER, Pap. Italiens 1, S. 93 und 97, Fussn. 4), Z. 1 quintanor.
- 12 Diese Bemerkung sei zu dem gefügt, was ich in Pap. Italiens 1, S. 97, über diese Form des a gesagt habe. - Es braucht nicht näher dargelegt zu werden, dass die Schriftzeichen, die als tu zu lesen sind, nicht als ein a gedeutet werden können: eine solche abgebrochene Ausformung kam bei dem a der jüngeren römischen Kursive nie vor (s. die Nachzeichnungen TJÄDER, Pap. Italiens 1, S. 99).
- 13 Henrik ZILLIACUS, Vierzehn Berliner griechische Papyri. Urkunden und Briefe herausgegeben und erklärt, Helsingfors 1941 (Societas Scientiarum Fennica, Commentationes Humanarum Litterarum, XI: 4), mit Repr. am Ende der Abhandlung, Taf. IV. Das r von Antirus ist auf der Repr. nicht deutlich. ZILLIACUS, S. 38, sieht selbst den Namen

als etwas unsicher an. Auch das x von exceptor scheint mir, nach der Repr. zu beurteilen, nicht völlig sicher (xs?).

- 14 Für offero s. z. B. Ernestus DIEHL, Inscriptiones Latinae christianae veteres, III, Berolini 1961, S. 373, mit weiterem Hinweis.
- 15 Vgl. Ernest STEIN, Histoire du Bas-Empire, II, De la disparition de l'Empire d'Occident à la mort de Justinien (476-565), Paris-Bruxelles-Amsterdam 1949, S. 476-80; JONES, S. 44-45, 141, 281, 373, 544, 565-66, 587-93, 597. Zu dem ursprünglich militärischen Titel cornicularius s. auch Thesaurus linguae Latinae 4, 957, 27ff.
- 16 JONES, S. 566, 597. - Ich nehme an, dass unser Pap. aus vorjustinianischer Zeit ist.
- 17 Vgl. TJÄDER, Pap. Italiens 1, S. 100, Fussn. 2 und 3, bes. zum Gebrauch des älteren b in bene valere und su(b)scribere.
- 18 Siehe TJÄDER, Pap. Italiens 1, S. 94-95; TJÄDER, Scritt. curiale, S. 18. Der P. Ryl. IV, 609 (oben Ann. 4) kommt wegen des ausgeprägt kanzleimässigen Charakters der Schrift nicht in Betracht. - VAN HOESEN, S. 152, ist geneigt, eher das 5. als das 6. Jh. anzunehmen.

Jan-Olof Tjäder
Ihres väg 9
Uppsala, Schweden

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK GIESSEN

KURZBERICHTE AUS DEN PAPYRUSSAMMLUNGEN

hrsg. J. Schawe (bis Nr. 26); dann H. Schüling

Red. H.G. Gundel

Bisher erschienen:

- Nr 1: Bericht über den VII. Internationalen Kongress für Papyrologie im Hinblick auf die Giessener Papyrussammlungen. Von H.G. Gundel. 1956. Nachdruck 1968. 10 S. - Vergriffen. Vgl. Kurzber. 27, 1968, S. 28f.
- Nr 2: Die Giessener Papyrussammlungen. Überblick und Bibliographie. Von H.G. Gundel. 1956. Nachdruck 1966. 33 S., 5 Abb. auf 4 Taf.
- Nr 3: Vorbemerkungen zum Inventar der Papyri bibliothecae universitatis Gissensis. Von H.G. Gundel. 1956. 17 S. 2. durchgesehene und erweiterte Aufl. 1968 = Kurzbericht Nr. 27.
- Nr 4: Die Rückführung Giessener Papyri aus Amerika. Von H.G. Gundel. 1958. 8 S., 1 Taf.-Neuauf. 1971. 10 S., 1 Taf.
- Nr 5: Vorbemerkungen zum Inventar der Papyri Iandanae. Von H.G. Gundel. 1958. II u. 10 S.-Neuauf. KB 29, 1971.
- Nr 6: Vorbemerkungen zum Inventar der Papyri Gissenses. Von H.G. Gundel. 1958. 44 S. Neuauf. KB 32, 1975.
- Nr 7: Vorbemerkungen zum Inventar der Ostraca Gissensia. Unter Mitwirkung von Fritz Heichelheim, bearbeitet von H.G. Gundel. 1959. I u. 25 S. - 2. erw. Aufl. 1971, 33 S.
- Nr 8: Giessener Papyrussammlungen im neuen Raum. Von H.G. Gundel. 1959. 15 S. m. 6 Abb. - 2. Aufl. 1976, 13 S. u. 4 Taf.
- Nr 9: Von der Arbeit an den Giessener Papyrussammlungen. Von H.G. Gundel. 1960. 27 S.
- Nr 10: Antiker Kaufvertrag auf einer Wachstafel aus Ravenna. Von H.G. Gundel. 1960. 11 S. mit 3 Abb.
- Nr 11: Das Inventar der Giessener Papyrussammlungen. Neues über die Bestände. Von H.G. Gundel. 1961 (ausgegeben 1962). 20 S.
- Nr 12: Die literarischen Papyri in der Giessener Universitätsbibliothek. Von H.G. Gundel. 1962. 35 S. - Vergriffen. Neuauf. in Vorbereitung.
- Nr 13: Das kolorierte Giessener Papyrusfragment. P. Giss. Inv. Nr 1080. Von H.G. Gundel u. J.M.A. Janssen. 1962. 7 S. mit 1 Abb.
- Nr 14: Antike Papyri in Giessen. Proben aus den Papyrussammlungen der Universitätsbibliothek. Von H.G. Gundel. 1963. 8 S., 7 Abb. auf 4 Taf.

- Nr 15: Probleme der Papyrus-Konservierung in den Giessener Papyrussammlungen. Von H.G. Gundel. 1963. 32 S.
- Nr 16: Das Giessener Fragment einer demotischen Zivilprozessordnung. (P.bibl.univ.Giss. Inv.Nr. 101). Von Erwin Seidl. 1963. 10 S.
- Nr 17: Giessener Papyrologen im Briefwechsel mit H. Ibscher. Neue Materialien zur Geschichte der Giessener Papyrussammlungen zwischen 1927 und 1945. Von H.G. Gundel. 1964. 52 S.
- Nr 18: Die Giessener Zenonpapyri (P. Iand.). Zwischenbericht über ihre Bearbeitung. Von Fritz Uebel. 1964. 16 S.
- Nr 19: Das Giessener veterinärmedizinische Rezept aus der Antike. (P. Iand. 86). Von H.G. Gundel. 1965. 8 S. mit 1 Abb.
- Nr 20: Un compte de foin du 6e siècle. Le P. Iand. Inv. 653. Par Tony Reekmans. 1965. 15 S.
- Nr 21: Les archives du stratege Apollonios et les P. Gissenses inédits. Par Jacques Schwartz. 1965. 10 S.
- Nr 22: Zur Constitutio Antoniniana. (Pap. Giss. 40 I). 1. Una nueva hipotesis sobre P. Giss. 40 I. Por Alvaro d'Ors. 2. Papyrologisches zur Constitutio Antoniniana. Von H.G. Gundel. 1966. 14 S. - 2. erw. Aufl. 1973, 18 S.
- Nr 23: The Giessen Coptic Texts. By Ronald J. Williams. 1966. 9 S.
- Nr 24: Aus dem Briefwechsel mit Giessener Papyrologen. Weitere Materialien zur Geschichte der Giessener Papyrussammlungen zwischen 1926 und 1945. Von Fritz M. Heichelheim und H.G. Gundel. 1967. 56 S. - 2. Auflage 1977. 58 S.
- Nr 25: Papyrus Iandana 68 b. Eine paläographische Studie. Von Jan-Olof Tjäder. 1967. 15 S., 1 Taf. - Zweite, durchgesehene und ergänzte Auflage. 1977. 16 S., 1 Taf.
- Nr 26: Weitere griechische Texte aus Giessen. Ein Bericht über die Zusammenarbeit Giessen-Leiden. 1960-1967. Von Ernst Boswinkel. 1968. 10 S.
- Nr 27: Papyri bibliothecae universitatis Gissensis. Eine Einführung. Von H.G. Gundel. 1968. V u. 43 S., 2 Abb.
- Nr 28: Literarische und experimentelle technologische Studien über Wachsbeschreibstoffe unter besonderer Berücksichtigung der Giessener Wachsbeschreibtafeln. Von R. Bühl. 1969. 27 S., 4 Taf.
- Nr 29: Papyri Iandanae. Eine Einführung. 2. durchgesehene u. erw. Aufl. des KB 5, 1957. Von H.G. Gundel. 1971. 40 S. u. 1 Taf.
- Nr 30: Ausgewählte Giessener Papyri. Ein Katalog. Von H.G. Gundel. 1971. 43 S.

- Nr 31: Giessener Papyri 1971. Von O. Gärtner und H.G. Gundel. 1972. 18 S.
- Nr 32: Papyri Gissenses. Eine Einführung. 2. durchges. u. erw. Aufl. des Kurzberichtes 6, 1958. Von H.G. Gundel. 1975. 57 S., 2 Abb.
- Nr 33: Zur Paläographie des Giessener Ciceropapyrus (P. Iand. 90 Inv. 210). Von Richard Seider. 1975. 26 S., 3 Taf., 8 Abb.
- Nr 34: Trajans Vergottung (P. Giss. 3). Von Willem den Boer. 1975. 15 S.
- Nr 35: Indices zu den Papyri bibliothecae universitatis Gissensis (P.bibl.univ.Giss.). Von Klaas A. Worp. 1975. 42 S.
- Nr 36: Die Entzifferung griechischer Tachygraphie auf Papyri und Wachstafeln mit Bemerkungen zu den Giessener tachygraphischen Fragmenten sowie zur Geschichte der Tachygraphie und zur Frage der Priorität ihrer Erfindung. Von Herbert Boge. 1976. 25 S., 4 Taf. (mit 5 Abb.)
- Nr 37: Neues aus unveröffentlichten Giessener Papyri. Von P.J. Sijpesteijn. 1976. 14 S.

In Vorbereitung

- Giessener demotische Fragmente. Von Ursula Kaplony-Heckel (Zürich u. Marburg).
- Les archives d'Anastasia, propriétaire à Oxyrhynchos à la fin du VIe siècle. Par J. van Haelst (Paris).
- Palaeographica Gissensia (Arbeitstitel). Di Guglielmo Cavallo (Rom).
- Aus dem Briefwechsel Heidelberger Papyrologen mit K. Kalbfleisch. Von Richard Seider (Heidelberg).
- Indices zu den P. Iandanae. Von K.A. Worp (Amsterdam).
- Vom Graecus und seinen Aufgaben nach den alten Giessener Universitäts-Statuten. Von H.G. Gundel.

* * * * *

Zu beziehen über: Universitätsbibliothek 63 Giessen,
Bismarckstr. 37

Hinweis zur antiken Numismatik

Johann Heinrich May der Jüngere und die Giessener Münzsammlung. Von Erwin Schmidt. (Berichte und Arbeiten aus der Universitätsbibliothek, 6). Giessen, Universitätsbibliothek, 1964.

Die Münzsammlung der Universität Giessen. Geschichte, Inhalt, Bearbeitung. Von Hans Georg Gundel. (Berichte und Arbeiten aus der Universitätsbibliothek Giessen, 27). Giessen, Universitätsbibliothek, 1976.

Taf. 1



Taf. 2

a

b

c

d

e

f

dy

dy

d

d

d

d